

Sukmana i krzyż. Studia z dziejów insurekcji kościuszkowskiej. Zagadnienia militarne i organizacyjne – udział duchowieństwa – legenda naczelnika. [Bauernkittel und Kreuz. Studien zur Geschichte des Kościuszko-Aufstands. Militärische Fragen und Organisationsprobleme – Teilnahme der Geistlichkeit – Die Legende um den Befehlshaber.] Pod red. Jana Ziółka. (Towarzystwo Naukowe Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego, Rozprawy Wydziału Historyczno-Filologicznego, 56.) Wydawnictwo Towarzystwa Naukowego Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego. Lublin 1990. 231 S.

1994 beging Polen den 200. Jahrestag des Kościuszko-Aufstands. Anlässlich des letzten „kleinen“ Jubiläums 1984 entstand an der Katholischen Universität Lublin der vorliegende Band. In ihm werden neben militärischen Aspekten die Beteiligung der Geistlichkeit am Aufstand, die regionale Situation des Lubliner Landes und die Entstehung der Kościuszko-Legende näher untersucht.

In seinem Überblick über die Ereignisse des Jahres 1794 betont Eligiusz Kozłowski (Kielce, S. 9–22) die Unvermeidbarkeit des Aufstandes und seine von vornherein geringen Erfolgschancen aufgrund der internationalen Rahmenbedingungen. Die Aufstellung eines komplett ausgestatteten 100 000-Mann-Heeres nach amerikanischem oder französischem Vorbild war wegen der finanziellen Lage des Staates nicht realisierbar, so daß man auf die bäuerlichen Waffen wie Axt und Sense zurückgreifen mußte, die das Bild des Aufstands bis heute prägen. Das Konzept einer Volkswehr (pospolite ruszenie) griff in einem Land ohne ausgeprägtes Bürgertum, mit einer spärlichen Intelligenz-Schicht und einem Heer rechtloser Bauern nicht. Zygmunt Walter Janke (Warschau, S. 23–34) beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Kościuszkos militärischem Agieren. Er kommt zu dem Urteil, daß einige Chancen nicht genutzt wurden, etwa nach der Schlacht von Szczekocin Anfang Juni. Auch die letztlich entscheidende Schlacht bei Maciejowice sei ohne Not verloren worden. In einem weiteren, sehr interessanten Aufsatz untersucht Barbara Sobolowa (Warschau, S. 35–44) das System der Lokalverwaltung während des Aufstandes. In der Struktur stand Kościusko als „naczelnik“ an der Spitze, unterstützt vom Obersten Nationalrat (Rada Najwyższa Narodowa). Als Exekutivorgane in der Provinz fungierten die sog. Ordnungskommissionen (Komisje Porządkowe). Sie sollten besonders für die Vergrößerung des Heeres und die Sicherstellung der Lebensmittelversorgung zuständig sein. Die personelle und soziale Zusammensetzung der Kommissionen war regional verschieden. In Masowien saßen darin etwa v. a. Konservative, die an einer Lösung der Bauernfrage nicht interessiert waren, was neben dem fehlenden Einsatz mancher Kommissare die Einheit des Aufstandes erschwerte. In zwei späteren Verordnungen wurden die Aufgaben der Kommissionen präzisiert, im Mai als weitere Untereinheit die sog. Aufsichten (dozory) geschaffen. Diese Strukturen waren im Prinzip schon zu Zeiten des Vierjährigen Sejms ausgearbeitet worden. Während der ganzen Aufstandszeit war der Prozeß von Gründung und Auflösung dieser Organisationen in vollem Gange; die Tendenz ging dabei hin zu einer stärkeren Demokratisierung, ausgelöst durch das Bürgertum, und zu größerer Toleranz gegenüber verschiedenen religiösen Bekenntnissen. S. betont aber, daß man über das Funktionieren dieser Verwaltungsstruktur bis heute nicht genau Bescheid weiß.

Eine der besten Abhandlungen des Buches verfaßte der mittlerweile verstorbene Tadeusz Mencil (Lublin, S. 45–98). Er zeichnet ein buntes Bild des Aufstandsverlaufs im Lubliner Land, dessen militärische Bedeutung in der zweiten Aufstandsphase – nach der Niederlage von Chelm – nicht so groß war wie die logistische für die Versorgung Warschaus. M. kann zeigen, daß die lange Zeit vorgebrachte Kritik am Verhalten des Landadels während des Aufstands nur zum Teil berechtigt ist. Zwar habe man gerade im Bereich der durch Kościuszko vorgesehenen Verbesserung der bäuerlichen Situation

Fortschritte verhindert, man müsse dieses Verhalten aber vor dem Hintergrund der äußeren Bedrohung durch Russen und Österreicher verstehen. Die Vorwürfe, die Adligen hätten die Aufstellung der Landwehr stark behindert, trafen nur insoweit zu, als man hier zwischen einer adligen und einer bäuerlichen Landwehr trennte, was die Kampfkraft schwächte; die Mobilisierungsrate sei aber höher gewesen als in vergleichbaren Wojewodschaften.

Die Rolle der Medien im Kościuszko- und im Novemberaufstand von 1830/31 untersucht in Anknüpfung an die klassischen Arbeiten von Joachim Lelewel und Szymon Askenazy Władysław Zajewski (Danzig, S. 99–116). Er kann den Vergleich nicht immer durchhalten, so daß die Teile, welche die Erhebung von 1794 betreffen, überzeugender sind. Dies betrifft insbesondere die Darstellung der „Propagandaabteilung“ des Obersten Nationalrats unter P. Franciszek Dmochowski sowie die Unterscheidung vom französischen Modell durch den Verzicht auf die Guillotine als politisches Mittel. Nach dem wenig gelungenen Beitrag von Ewa Ziółek (Lublin, S. 117–124), in dem sie keine stichhaltigen Beweise für ihre These von einem natürlichen Tod des Fürstprimas Michał Poniatowski vorbringt, betont Jan Ziółek (Lublin, S. 125–144) den Einfluß führender Geistlicher auf den Aufstand, etwa Hugon Kołłątaj oder Dmochowski. Ewa Jabłońska-Deptuła (Lublin, S. 171–190) schildert minuziös die Entstehung des Kościuszko-Kultes in Polen und seiner zunächst überwiegend religiösen Grundlage. Das Kościuszko-Bild war dabei in den Generationen verschieden. Seine Zeitgenossen sahen in ihm denjenigen, der Polens Ehre gerettet habe, während die nächsten Generationen ihn meist im Zusammenhang mit dem Aufstand insgesamt sahen und die Person idealisierten. Die Begräbnisfeierlichkeiten, die sich vom Tode Kościuskos in Solothurn 1817 bis zur endgültigen Beisetzung auf dem Wawel im November 1818 hinzogen, wurden von der russischen Obrigkeit weitgehend toleriert, weil sich Zar Alexander erhoffte, eine ähnliche Rolle wie der Verstorbene als Wiederhersteller der polnischen Staatlichkeit spielen zu können. Der antirussische Aspekt der Feiern verstummte jedoch nie ganz. Entstehung und Entwicklung des Mythos in Schlesien schildert Zdzisław Janeczka (Kattowitz, S. 191–204). Besonders interessant erscheint dabei die Angst der preußischen Behörden vor einer Ausbreitung des Aufstands und das Weiterwirken des Mythos mit zunehmend antideutschem Charakter bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts. Weitere Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit der Rolle der Orden während des Aufstandes (Piotr Paweł Gach, Lublin, S. 153–170) und den Aktivitäten der Geistlichkeit im Lichte der Berichte ausländischer Diplomaten (Henryk Kocój, Dariusz Nawrot, Kattowitz, S. 145–152).

Insgesamt liefert der Sammelband einen wichtigen Beitrag zur Kościuszko-Forschung, wenn auch die Rolle der Kirche manchmal etwas überbetont erscheint. Vielleicht helfen ja die sicher im Jubiläumsjahr erscheinenden Publikationen, einige Defizite aufzuarbeiten, etwa bei der Einordnung des Aufstands in gesamteuropäische Zusammenhänge oder einer Neubewertung der Rolle der Bauern, die trotz des Titels „Bauernkittel und Kreuz“ hier etwas zu kurz kam.

Mainz

Markus Krzoska

Konstytucje Polski. Studia monograficzne z dziejów polskiego konstytucjonalizmu. [Die Verfassungen Polens. Monographische Studien aus der Geschichte des polnischen Konstitutionalismus.] Praca zbiorowa pod red. Mariana Kallasa. Bde. 1 u. 2. Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa 1990. 455 S. + 108 Abb. auf unpaginierten Blättern; 493 S. + 81 Abb.

Über ein Jahrzehnt stellte eine Gruppe von 24 Mitgliedern – zuletzt blieben 18 übrig – der Thorner Universität die vorliegenden zwei Bände zu den polnischen Verfassun-